

„Zukunft braucht Erinnerung“

Heinz Erhard hat einmal gesagt: Es ist einfacher den Mund zu halten, als eine Rede...

Und so war mein erster Gedanke, als ich gefragt wurde, ob ich für den heutigen Tag eine Rede vorbereiten würde: „Nein!“

Dann aber dachte ich, wie viele Leute vor mir diesen Gedanken wahrscheinlich schon ausgesprochen hatten und wie schwierig es ist, jemanden als Redner zu bekommen...

Als mich meine beiden Freundinnen –die heute übrigens auch anwesend sind- dann auch noch darin bestärkten, dass ich es machen sollte, schwand mein innerer Widerstand und ich sagte zu.

Zu diesem Zeitpunkt dachte ich noch: Mir wird schon etwas einfallen... Das war im August letzten Jahres...

Als Ende November die offizielle Einladung kam und Herr Hofmann vorsichtig darauf aufmerksam machte, dass er den Titel meiner Rede bis spätestens 15. Februar 2019 haben müsse, wurde ich schon etwas unruhiger... Aus meinem zuversichtlichen „Mir wird schon etwas einfallen“ wurde mit zunehmender Panik: Über was soll ich denn nur reden?

Um mich zu beruhigen, konzentrierte ich mich erstmal auf die vorgegebenen Formalien: 10 Minuten Redezeit; mehr auf gar keinen Fall...Aber viel weniger auch nicht. Also musste ich herausfinden, was genau passt.

Ich wurde fündig: Es gibt tatsächlich eine Formel für die Redezeitberechnung... Bei einem durchschnittlichen Redetempo von 2,16 Wörtern pro Sekunde kann man bei 10 Minuten, also 600 Sekunden ca. 1.296 Wörter sprechen.

Und um es vorweg zu nehmen, meine Rede hat exakt 1.296 Wörter, wird also ziemlich genau 10 Minuten dauern, und davon sind knapp zwei Minuten schon vorbei.

Zufrieden darüber, dass der Rahmen meiner Rede stand, setzte ich mich vor den PC und fing an, nach „Tipps für eine gute Rede“ zu suchen.

Allein für das Thema „der richtige Redeeinstieg“ habe ich gefühlt mehre Tage gebraucht ... und ich muss zugeben, dass sich der

Erkenntnisgewinn in Grenzen hielt. Immerhin weiß ich jetzt aber, wie man allein mit einer falschen Anrede sein Publikum derart langweilen kann, dass der Inhalt der Rede nicht mehr wahrgenommen wird. Ich habe aus didaktischen Gründen daher auf eine Anrede verzichtet.

Mein nächster Einfall schien mir erfolgversprechender: eine empirische Analyse! Ich fragte also Kollegen und Bekannte, wer schon mal eine gute Jubiläumsrede gehört hätte... Aufgrund der nachfolgenden Stille wurde mir schnell klar, dass ich meine Forschungsfrage falsch formuliert hatte.

Also fragte ich anders, nämlich ob jemand eine Idee für ein gutes Redethema habe. Das Feedback war –ich fasse es mal so zusammen- : „Das Thema ist egal. Hauptsache keine Power- Point- Präsentation!!!“

Gut! Das hatte ich zwar sowieso nicht vor, aber man muss ja auch mit kleinen Fortschritten zufrieden sein.

Mit einer Mischung aus Verzweiflung und neuem Elan setzte ich mich an meinen Schreibtisch und dachte nach. Und je mehr ich nachdachte, umso klarer wurde ein Gedanke: Mir läuft die Zeit weg!

Zeit....

Es ist jetzt 25 Jahre her, dass wir unser Abi gemacht haben. Das war 1994... 1994, was war denn da sonst noch?

In Deutschland war ein Super-Wahljahr mit sage und schreibe 20 Wahlgängen; Roman Herzog wurde Bundespräsident und der Mauerfall war bereits 5 Jahre her. Der schottische Whiskey feierte hingegen seinen 500. Geburtstag und „peanuts“ wurde zum Unwort des Jahres. Maria Carrey landete mit dem Lied „without you“ auf Platz 1 der Jahrescharts und „König der Löwen“ spielte als erfolgreichster Kinofilm 987 Millionen Dollar ein. Die deutsche Fußball Nationalmannschaft verlor im WM- Viertelfinale gegen die Fußballmacht Bulgarien und die Deutsche Bahn AG wurde gegründet.

Viele berühmte Persönlichkeiten wie Heinz Rühmann, Jacky Kennedy Onassis oder Kurt Cobain starben. Aber es wurden auch neue Sterne einer ganzen Generation geboren: Justin Bieber und Daggi Bee.

Gedächtnisforscher nennen solche Ereignisse „Ankerpunkte“. In Erinnerung bleibt, was emotional berührt; globale Ereignisse und private sowieso. Lehnen Sie sich zurück und überlegen, was Sie 1994 emotional berührt hat. Erinnern Sie sich an etwas?

Manchmal funktioniert es nicht so gut... Auf die Frage, wann ich Abitur gemacht habe, habe ich tatsächlich einmal steif und fest behauptet, es sei 1993 gewesen. Und ich war mir sicher, dass es stimmt...

Vielleicht hat mich das Abi nicht emotional berührt? Vielleicht liegt es aber auch daran, dass sich Menschen Zahlen generell nicht so gut merken können. Unser Gehirn braucht Bilder, braucht Geschichten und braucht Interaktion.

Sie kennen das. Stellen Sie sich vor, sie sitzen in einer geselligen Runde und jemand sagt z.B.: „Weißt Du noch, als Frau Schmidt die rosa Marzipanschweinchen verteilt hat oder als Herr Judt Sieger beim Eierlaufen wurde?“ Und ruckzuck ist ein Bild in unserem Kopf und wir erinnern uns an Details, die uns vielleicht gar nicht mehr bewusst waren.

Ich für meinen Teil schwelge gern mit Freunden in alten Zeiten oder sehe mir alte Fotos an. Ich erinnere mich an Menschen mit denen ich Schönes, aber auch Unschönes erlebt habe. Ich erinnere mich an Orte, an Begegnungen und an Erfahrungen, die ich gemacht habe. Ich bereue manche Entscheidung und werde wehmütig, wenn mir Verlorenes in den Sinn kommt. Ich lache, wenn ich an lustige Situationen denke und bin dankbar über viele Chancen, die ich bekommen habe...

Und plötzlich ist die Vergangenheit ganz nah. Die Zeit in der die Bahn noch pünktlich war, es noch kein öffentliches Internet und erst recht keine Smart- Phones gab. Die gute alte Zeit... Auch das ist übrigens ein Phänomen des menschlichen Gehirns. Wir speichern positive Erinnerungen besser ab, als Negative, so dass die Vergangenheit im Regelfall in guter Erinnerung bleibt.

Aber mal ehrlich...welche Erleichterung wäre es für unsere Lehrer gewesen, wenn es die heutigen Selbstverständlichkeiten schon 1994 gegeben hätte...

Herr Walta hätte auf Instagram mit einem Blog „Ich bin Captain Niveau: Achtung wir sinken!“ allein an einem Tag mehr Follower haben können, als in den Leistungskursen aller Schuljahre zusammen

Herr Schröder hätte sich mit „google maps“ auf der Tutorenfahrt in London nicht verlaufen und später Gerüchte dementieren müssen, er sei entführt worden...

Frau Kuhl- Greif hätte eine Web- Site: „Do it yourself: Tausend Wege zu einem tollen Schaubild“ veröffentlichen können.

Herr Almeroth hätte mit seinem Chemiekurs jede Woche ein neues Kuchenrezept von Chefkoch ausprobieren können

Frau Jobst hätte mit ihrer – in der Abizeitung steht „derben Ausdrucksweise“ den Zeitgeist getroffen und zusammen mit Farid Bang und Kollegah einen Echo für den besten Liedtext gewinnen können...

Frau Nicolai hätte ihren Tiger- Print- Schlafanzug als „Dein Style“ bei about you präsentieren können

Und schließlich hätten Herr Raber und Herr Gödicke ihr regelmäßiges zu-spät- kommen glaubhaft auf die Deutsche Bahn schieben können...

So aber mussten wir alle ohne die Annehmlichkeiten des modernen Lebens auskommen und fragen uns heute: Wie ging das überhaupt????

Und obwohl wir heute in einer ganz anderen Welt zu leben scheinen, ist es doch erstaunlich, dass das was Menschen ausmacht und das, was uns bewegt, die Zeit und den Fortschritt überdauert.

Lassen Sie mich an dieser Stelle eine Passage aus unserer Abi- Zeitung vorlesen, die Herr Dr. Strack für uns zum Abschied geschrieben hat:

„In einer Welt, die heillos undurchsichtig, unberechenbar und von schreienden Widersprüchen durchsetzt erscheint, ein festes Ziel zu erkennen und anzustreben. Du als Einzelwesen erringst Glück, Zufriedenheit und Menschenwürde nur dadurch, dass Du das als richtig Erkannte an Dir selbst verwirklichst und dem Anderen, dem Geliebten, der Freundin, dem Mitmenschen, dem anders Denkenden und anders Seienden schenkst.“

Diese Worte sind ohne Einschränkung auf die heutige Zeit übertragbar und gelten unverändert.

Denn es sind die grundlegenden Werte eines Menschen, die alle Zeiten überdauern und miteinander verbinden.

Und dabei helfen auch Erinnerungen. Erinnerungen sind ein buntes Mosaik unseres Lebens, ein Bild unseres gesamten Daseins. Das, was wir gesehen und erlebt haben und (das), was uns moralisch wichtig ist, haben uns zu dem gemacht was wir heute sind.

Unsere Erinnerungen können wir mit anderen teilen und weitergeben. Und indem wir diesen Teil von uns weitergeben, können wir auch die Zukunft beeinflussen: im Kleinen, aber auch global.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns unsere Erinnerungen deshalb wie einen kostbaren Schatz hüten und andere Menschen von Zeit zu Zeit an diesem Schatz teilhaben.

Heute ist jedenfalls eine gute Gelegenheit dafür!